

Praktikumsbericht – Irina Siefert



Auf der Suche nach einem zweiwöchigen Praktikum, bin ich zufällig auf die Möglichkeit gestoßen, ein Praktikum bei UNCSCO zu machen - und die Organisation ging mir nicht mehr aus dem Kopf. UNCSCO machte den Eindruck, sich wirklich um die Kinder in Usakos zu kümmern und dafür ein erfolgreiches Freiwilligen-Projekt auf die Beine gestellt zu haben. Außerdem gab es keine dubiosen Zwischenorganisationen, alles wird direkt von Ingrid und Marianne getragen. Als ich mich beworben habe, hoffte ich darauf, ein fremdes Land mit seiner Kultur kennenzulernen und mit Kindern zu lernen und zu spielen. Gleichzeitig hatte ich ein bisschen Angst davor, nicht mit den Kindern und ihrer Armut umgehen zu können.



Mit der Ankunft im Projekt erwiesen sich alle Sorgen als unbegründet. Marianne hieß mich in ihrem Haus willkommen und gab mir auch einen guten Start im Center. Die Kinder sind absolut offen und sprangen mir vom ersten Tag an in die Arme, wollten auf meinem Schoß sitzen oder meinen Namen lernen, was für viele eine echte Herausforderung war.

Manche Kinder haben sich darauf einfach eigene Namen ausgedacht, die sie einfacher fanden. Es wurde viel getanzt, gesungen und gelacht. Natürlich war es nicht immer so einfach: Im ersten Monat haben uns die Kinder immer wieder ausgetestet. Wie streng sind wir? Welche Regeln gibt es und wie kommen wir

mit Heulen, Prügeleien und Schreien klar? Da war es schön eine Gruppe von Freiwilligen zu haben, um die Erfahrungen des Tages zu teilen und zu besprechen. Jeden Tag hatte ich Erfolge und Misserfolge. Jeden Tag hatte ich das Gefühl ein bisschen mehr in das Projekt zu wachsen und die Kinder bekamen einen festen Platz in meinem Herzen. Ich mochte die Zeit vor dem eigentlich Centertag, in der wir mit den kleineren Kindern spielen konnten. Ich mochte, wie die Kinder meine Hand nahmen oder in meinen Armen herumgewirbelt werden wollten. Ich mochte wie die schüchternen Kinder anfangen, mich morgens mit einem Lächeln zu begrüßen. Und es gab so viel mehr!

Jeder von uns übernahm die Verantwortung für eine Klassenstufe und ihre "Studytime" Es war schön, dass wir so einige Kinder besser und persönlicher kennenlernen konnten. Gleichzeitig war es hier aber auch besonders schwer zu verstehen, wie die Kinder denken, handeln und wie ich sie zum Lernen motivieren konnte. Es war schon eine große Verantwortung, sich jeden Tag neue Arbeitsblätter zu überlegen und den Centertag für die Kinder zu planen. Zum Glück war Marianne da, um Fragen zu beantworten und uns die fremde Kultur verständlich zu machen. Sie nah sich an manchen Abenden sogar die Zeit, uns schöne und lustige Geschichten über das Center und die Kinder zu erzählen. Hin und wieder gab es zwar auch Probleme, weil wir jeden Tag zusammen gelebt und gearbeitet haben und Marianne, die wirklich hart arbeitet, ihre Geduld verloren hat. Aber wir konnten immer Kompromisse schließen, sodass wir am Ende gut miteinander gearbeitet haben. Nach einiger Zeit konnten wir auch einige Centertage alleine bestreiten, auch wenn das am Anfang knallharte Arbeit war. Ich hatte das Gefühl, dass Marianne manchmal sehr viel fordert, um das Beste für die Kinder herauszuholen. Aber sie hat niemals etwas verlangt, wozu ich nicht fähig gewesen wäre, sodass die Arbeit gut geklappt hat.



Marianne hat uns auch geholfen, uns für Projekte zu entscheiden, die wir mit unseren Spenden realisieren wollten. Es war hart, so viel Armut zu sehen und ich fragte mich mehr als einmal, wie die Kinder überhaupt noch lachen können. Aber ich habe gelernt, auf die schönen Seiten des Lebens zu schauen, mit den Kindern zu lachen und ihnen Liebe und Aufmerksamkeit zu geben, um ihren Tag zu etwas Schönerem zu machen. Als wir unsere Projekte gestartet haben, habe ich außerdem tollen Zuspruch von Verwandten und Freunden bekommen, die mit Spendengeldern unsere Projekte für die Kinder unterstützt haben. Beeindruckend, wie man hier in einer Woche eine kleine Hütte aufbauen kann. Das Lächeln der Kinder zeigte eindeutig, dass wir ihnen

etwas wirklich Besonderes auf ihren Lebensweg mitgegeben haben und ich bin stolz, dass ich die Chance hatte einen kleinen Beitrag in diesem tollen Projekt zu leisten.

Insgesamt hatte ich sehr viel Spaß an all den Centertagen, auch wenn es viel Arbeit und schwere Zeiten gab. Besonders bei den Weihnachtsvorbereitungen gab es viel zu tun, was oft frustrierend und oft motivierend war. Da war mir die Möglichkeit willkommen, das Projekt am Wochenende mal hinter mir zu lassen und die touristischen Attraktionen von Namibia zu sehen. Die Erfahrungen in diesem wunderschönen Land zeigten mir nochmal einen völlig neuen Teil von Namibia, ein Land, das für mich jetzt zwei Gesichter hat. Da sind die endlosen Landschaften und die Tiere auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Kinder im Center. Beide Seiten sind voller Erfahrungen, großartig und bekommen einen Ehrenplatz unter meinen Erinnerungen.

Zum Abschluss meiner Zeit in Usakos überlege ich, ob ich nicht mehr von den Kindern gelernt habe, als sie von mir. Ich bin jetzt selbstbewusster im Umgang mit Kindern. Ich habe gelernt, dass der einzige Weg manchmal Ruhe und Gelassenheit ist. Und ich habe gelernt, das Leben leichter zu nehmen und Menschen einfach zu akzeptieren, auch wenn sie völlig anders reagieren als ich erwarte. Ich durfte eine tolle Gemeinschaft in Namibia erfahren, sowohl mit Marianne als auch mit den anderen Freiwilligen, die alle sehr gute Freunde geworden sind. Wir sind in all der Zeit immer besser geworden, gemeinsam zu planen und uns gegenseitig zu unterstützen. Ein großes Dankeschön an euch alle! Ich bin sehr glücklich, dass wir alle Projekte verwirklichen konnten, sodass ich etwas für die Kinder zurücklasse, wenn ich zurück nach Deutschland fliege. Ich selber werde großartige Erinnerungen und viele Erfahrungen aus Namibia mitnehmen!

